

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 85 (1991)
Heft: 7-8

Artikel: Diskussion : "Nachdenken über Israel und Palästina" - eine Antwort auf Ekkehard Stegemanns Kritik im Juni-Heft (NW 1991, S. 193f.)
Autor: Villain, Jean
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-143635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hände von Unausgeschlafenen, Hunger-schwachen, Glücklosen. Jeder geglückte tiefe Schlaf, jedes wirklich menschliche Gespräch, jede gelingende Liebesbegegnung, jedes Kunstwerk aus allen Perioden der Menschheitsgeschichte kann für uns eine heile Insel sein, zu der man hinfährt, wo man eine Weile bleibt – und von der man wieder nach Hause muss ins Getümmel.»

Die gegenwärtige Entwicklung in Europa ist Dirks eher Grund zur Sorge. Es scheint, «dass die Struktur der Bundesrepublik, dieses sozial gebrochene, kapitalistisch-autori-

täre System sich durchsetzt». An der Frage Osteuropas müsste ein solches scheitern. Für seine Enkel erwartet er «eine sehr chaotische, schwierige Zeit». Für revolutionäre Veränderungen fehle die Kraft. Wenigstens sollten «qualifizierte Minderheiten» sich aber auf dem Weg der Reform eine «Vision für die Zukunft» bewahren. HS

«Gefahr ist. Wächst das Rettende auch?» Befreiende Theologie für Europa. Herausgegeben von Walter Dirks. Edition Solidarisch Leben, Verlag Anton Pustet, Salzburg, 1991. 259 Seiten, ca. Fr. 37.–.

DISKUSSION

«Nachdenken über Israel und Palästina» – eine Antwort auf Ekkehard Stegemanns Kritik im Juni-Heft (NW 1991, S. 193f.)

Lieber Willy Spieler

Haben Sie Dank für die schnelle Zusendung der Replik von Ekkehard Stegemann auf mein «Nachdenken über Israel und Palästina». Sie verwirrt mich, macht mich ratlos. Drückte ich meine *tiefe Besorgnis* um die Zukunft Israels und seiner jüdischen Bürger, aber auch um die seiner arabisch-palästinensischen Bewohner und Nachbarn, denn tatsächlich derart unklar aus? Waren meine Überlegungen wirklich so extrem missverständlich, dass sie mich «europäisch verzerrter Wahrnehmung des Palästinakonfliktes» überführen? Dass man mich, mit dem Finger auf sie zeigend, sogar des Variierens «altbekanntes anti-jüdischer Klischees» verdächtigen darf?

Solidarität mit den Überlebenden des nazistischen Grauens

Nun ja... Allerdings als Europäer, jedoch als einer, der zwischen 1933 und 1945 – auch von der

neutralen Schweiz aus – mehr «Europäisches» wahrgenommen hatte, als mir lieb sein konnte, las ich im Jahre 1 des Staates Israel in den Bergen Ephraim bei Haifa Steine aus Kibbuz-Äckern. Und wenn es mal gerade keine Steine zu lesen gab, half ich in der Kibbuz-Tischlerei Kinderbetten für die neue Sabre-Generation zu zimmern. Mein Motiv war das Verlangen, mich mit den Überlebenden von Auschwitz, Bergen-Belsen, des Ghettos von Warschau und all der andern Stätten nazistischen Grauens, zu solidarisieren. Und zwar durch *nutzbringende Taten*, nicht durch schöne Worte. Und vermutlich wäre ich in Israel geblieben, hätten da nicht in der Nähe des Kibbuz', in dem ich lebte, die Ruinen eines Araberdorfs gestanden, dessen Einwohner, Fellachen, im blutigen Mai 1948, Hals über Kopf geflohen waren und deren Häuser kurz darauf dynamitiert wurden. Damit nie wieder jemand in Versuchung komme, in sie zurückkehren zu wollen... Ich schrieb darüber.

Was mag wohl mit dem Land geschehen sein, das diese Menschen seit Dutzenden von Generationen bebaut, auf dem sie gelebt hatten?

Kolonialkriege als politische Prägungserlebnisse

Ebenfalls als Europäer und mich zutiefst für meinesgleichen schämend, wurde ich ein paar Jahre später Zeuge dessen, was ein von israeli-

schen Truppen massiv, präzise und effizient sekundierter *anglo-französischer* – entschuldigen Sie das harte Wort – *Kolonialkrieg*, nämlich der Versuch, den von Nasser nationalisierten Suezkanal für die Compagnie du Canal de Suez zurückzuerobern, aus Port Said gemacht hatte.

Und abermals als Europäer erlebte ich wenig später in Nordafrika hautnah und während vieler allzu langer Monate – den Albtraum des rassistisch-kolonialistischen Vernichtungsfeldzugs der französischen Armee gegen die «Fellaghas», die «Banditen», will sagen: gegen das *algerische Volk*.

Zu diesen frühen politischen Prägungserlebnissen kamen später weitere, nicht minder schlimme hinzu. Zum Beispiel im sehr «europäisch»-burischen, also über weite Strecken militant nazifreundlich-antisemitischen Südafrika der *Apartheid*. Auch darüber schrieb ich sehr ausführlich. Und wenn mich all diese Erfahrungen eines gelehrt haben, dann dies:

Die kolonialpolitischen Zeitbomben entschärfen

Falls es der Menschheit nicht sehr bald gelingt, sich nicht nur vom *Antisemitismus*, sondern von *jeglicher «Variante» des Rassismus* radikal und für immer zu verabschieden, wird die finale Katastrophe unvermeidlich sein! Es gilt doch, endlich zu begreifen, dass es weder irgendwelche – von wem immer – «ausgewählte» Rassen und Völker geben kann, noch die dazugehörigen Knechte vom Stamme Ham, die allenfalls zu Wasserträgerdiensten für die «Ausgewählten» taugen. Denn wenn es, um auf Israel zurückzukommen, nicht bald gelingt, die kolonialpolitischen Zeitbomben jener Region zu entschärfen, dann gnad' Gott! Zumal die Clausewitzsche Formel vom «Krieg als Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln» seit dem jüngsten Ölkrieg in Nahost, wider alle humanitäre und ökologische Vernunft, von neuem salonfähig geworden zu sein scheint. Was aber, wenn in der, bei Beharren auf solchen Positionen und weiterem Hochrücken der Region,

unvermeidlichen nächsten Runde dann doch nukleare Waffen zum Einsatz kommen?

Und noch etwas: Statt so zu tun, als seien nur die PLO und die arabischen Regierungen daran schuld, dass die UNO-Resolution 242 noch immer nicht verwirklicht ist, wäre man bestimmt besser beraten, zur Kenntnis zu nehmen, dass sowohl die wichtigsten Palästinenserfraktionen als auch die grosse Mehrheit der arabischen Regierungen längst bereit sind, das *Existenzrecht Israels* anzuerkennen. Unter der Voraussetzung freilich, dass die genannte UNO-Resolution (Rückzug Israels aus *den* besetzten, nicht «aus besetzten...»!) Gebieten etc. auch von Israel zum Nennwert respektiert wird.

Bitte um einen Dialog

Soviel zu meinem «europäisch verzerrten Bewusstsein», dessen einzelne Positionen sicher diskutabel sind. Als absolut indiskutabel, genauer gesagt, als recht eigentlich böse empfinde ich dagegen jenen Satz Ekkehard Stegemanns, in welchem er mir «besondere Schädigkeit» vorwirft, und zwar insofern, als ich angeblich «eine zionistische Instrumentalisierung der Shoah» unterstellt und «dabei die monströsen Verbrechen Nazideutschlands» verharmlost hätte...

Nein, so geht's nun wirklich nicht! Derlei ehrabschneiderische Fouls würgen jeden Dialog ab. Weshalb geht Stegemann nicht wenigstens ein bisschen konkreter auf die Argumente ein, die ich wirklich vorbrachte? Weshalb jubelt er mir statt dessen schlicht und einfach antihumanistische, ja eigentlich schon rein faschistische Positionen unter, die in meinem Text durch nichts, aber auch gar nichts zu belegen sind?

Aus den Meinungsdivergenzen zwischen Stegemann und mir hätte sich ein Disput ergeben können, aus dem wir am Ende möglicherweise beide etwas klüger hervorgegangen wären. Es hat nicht sollen sein... Schade!

Mit herzlichen Grüßen
Jean Villain

Redaktionelles Nachwort: Jean Villains «Nachdenken über Israel und Palästina» im März-Heft (NW 1991, S. 90ff.) beruht auf konkreten Erfahrungen des Autors, die er auch zu seinem lesenswerten autobiographischen Roman «Junger Mann aus gutem Hause» (Zytglogge 1987) verarbeitet hat. Dort geht er ausführlicher auf seinen Israel-Aufenthalt von 1949 ein, der ihn zu seinem «Nachdenken» nicht nur motiviert, sondern auch legitimiert. Wir dürfen Jean Villain glauben, dass es ihm um den Frieden in Nahost, damit auch um die «Zukunft Israels» geht, dessen Existenzrecht für ihn wie für uns alle unbestritten ist. Was mit «Nachdenken» überschrieben wird, soll im übrigen nichts Fertiges, gar Endgültiges zur Palästina-Frage enthalten, sondern zu einer notwendigen Diskussion Anlass geben, die wir gerne fortsetzen möchten. Die Veröffentlichung dieses Briefs an den Redaktor entspricht beidseitigem Wunsch.

W. Sp.